ihrem blitzenden Blick und dem Grinsen ihrer Perlenzähnchen, wie ein elfenhaftes, überirdisches Wesen. Die Gräfin eilte ihrem Wagen zu, den sie an der Straßenecke hatte warten lassen, und war nicht wenig froh, als sie denselben erreichte. In die üppigen Kissen desselben hingesunken, fühlte sie sich wie erschöpft von diesem seltsamen und schaurigen Zwischenspiel in dem Epos des gewöhnlichen Lebens, als hätte sie Theil an jener bewältigenden Begeisterung zu nehmen; und indem sie nun hinaus auf die Gassen und deren Alltagsgewühl blickte, fragte sie fast zweifelhaft sich selber, ob sie denn wirklich die ihr jüngst vor den Geist geführten Dinge erlebt hätte oder nicht.

Vierundsechzigstes Kapitel.

Lucilla's Flucht. — Lady Erpinghams Betroffenheit. — Eine Wandlung kommt über Godolphins Gemüth. — Sein Gespräch mit Radclyffe. — Allgemeine Wahl. — Godolphin wird Parlamentsmitglied.

Kein menschliches Herz pochte jemals von reineren und edleren Gefühlen als das Herz der königlichen Constanze, sobald es sich frei von der in ihr lodernden politischen Fiebergluth fühlte, durch welche für den Augenblick die keuscheren und heilsameren Impulse ihrer Seele gehemmt wurden. Noch an demselben Abend ließ sie den berühmtesten Arzt Londons zu sich bescheiden — jenen

hochgebildeten, geistreichen Mann, der für die Krankheiten der Gesellschaftszimmer geboren zu seyn scheint, der zugleich aber unter seinem so urbanen Wesen eine genaue und tiefe Kenntniß der Zustände jener unglücklichen Leute nach der Mode besitzt. Ich rede hier von genauer und tiefer Kenntniß nur verhältnißmäßig, denn positive pathologische Kenntniß ist keinem Arzte neuerer Zeit und civilisirter Länder wirklich eigen. Keiner heilt uns, das Höchste der Kunst besteht darin, daß der Arzt nicht tödtet! Constanze ließ also diesen Arzt kommen, und setzte ihn von dem unglückseligen Zustande Lucilla's, so wie von dem Wunsche in Kenntniß, den sie selber, Betreffs einer Heilung jener armen Geistesverirrten, hegte. Der Arzt versprach, diese zu besuchen; that es auch gegen Nachmittag, allein Lucilla war — fort! Seltsam, starrsinnig und geheimnißvoll, war sie gleich einem Traumbilde gekommen, hatte gewarnt, erschreckt, und war wieder verschwunden. Niemand wußte, wohin sie mit der Mohrin, ihrer Dienerin, entflohen war.

Constanze ward durch die Botschaft dieser Flucht in hohem Grade bekümmert; denn schon hatte sie Luftschlösser gebaut, wie Lucilla, an Geist und Körper genesen, ruhigen Herzens sich einer stillen und frommen Büßung hingeben, und ihre Lebenstage friedlich verleben würde. Inzwischen tröstete die Gräfin sich mit der Hoffnung, Lucilla würde an sie schreiben und ihren Aufenthalt kund machen; allein Tag nach Tag verging, ohne daß ein Brief von der Zeichendeuterin einlief.

Constanze fühlte, daß ihren wohlwollenden Absichten keine Erfüllung zu Theil werden würde, und konnte sich nun nicht entschließen, ob sie ihrem Manne ihre Unterredung mit der Tochter Volkmans mittheilen sollte oder nicht. Sie kannte die innige, krankhafte und schmerzliche Theilnahme, welche in Godolphin durch das Andenken an jenes phantastische und traumerfüllte Mädchen erweckt worden war, und zitterte vor den Gefühlen, die sie rege machen mögte, wenn sie auch nur ein schwaches Bild von dem geistigen Zustande der Aermsten entwürfe, in deren Lebenslauf ihr Gatte so düster eingegriffen hatte. Endlich ward sie mit sich einig, wenigstens so lange ihre Zusammenkunft mit Lucilla geheim zu halten, bis ihr jede Hoffnung, die Sterndeuterin wieder aufzufinden, entschwunden seyn würde. Sie ward in diesem Entschlusse dadurch gefestigt, daß sie bemerkte, Godolphins Gemüthslage wäre, seit der jüngst stattgehabten Aufregung wieder ruhiger worden, so daß ihr Gatte angefangen hatte, oder doch schien, als hätte er angefangen, die Erscheinung Lucilla's vor seinem Fenster für Täuschung einer erhitzten Phantasie zu halten. Seine Nächte brachten ihm wieder Schlaf und hielten ihn fern von qualvollen Träumen; so daß sogar die kältere und mit weniger Einbildungskraft begabte Constanze sich kaum des Gedankens erwehren konnte, es hätte, als Lucilla nahe war, zwischen der Sterndeuterin und Godolphin eine geheime und übernatürliche Sympathie obgewaltet, durch welche ihm jene nächtlichen Träume erzeugt worden wären,

die nun, je weiter Lucilla sich von ihm entfernte, um so bleicher würden, um endlich ganz zu verschwinden.

Um diese Zeit auch ward in Godolphins ganzem Wesen eine Umwandlung sichtbar, die sich sogar allmälig in seiner Denkweise äußerte. Zerstreuung hörte auf, ihm lockend zu seyn; der leichte Witz seiner Parasiten fand keinen Eingang mehr bei ihm; äußere Pracht hatte ihren Glanz für ihn verloren, und der frühere, wählerische, strengheischende Durst nach Idealen, der ihn in seinen besseren Lebenszwecken getäuscht hatte, fing jetzt an, allen Reizes für ihn zu entbehren.

Die Umwandlung war natürlich, und deren Ursachen lassen sich leicht bestimmen. Godolphin war nämlich zu jenem Alter gelangt, in welchem eines jeden Mannes Charakter großer Veränderung unterworfen ist. Er war in die Krisis des Lebensfiebers getreten, in welcher unser Geschick eine neue Wendung nimmt, und unser moralischer Tod, oder unsere moralische Wiedergeburt durch das stille Schwanken, durch die feierliche Entscheidung der Stunde besiegelt wird. Zu der Grenze des mittlern Alters gelangt, findet eine äußere Umgestaltung des ganzen Systems bei uns Statt; unerwartete Symptome, so in unserem körperlichen, wie geistigen Wesen, geben sich kund. Es trug sich zu, daß in dieser kritischen Periode ein Zufall, ein Umstand, eine Geringfügigkeit Godolphins lange Zeit unterdrückt gewesene, doch niemals erstickte Liebe zu Constanzen wieder erweckte. Die Herrschaft der Leidenschaft, die Magie holder Uebereinstimmung, das unvertilgbare

Sehnen, das selbst des Besitzes spottet, waren allerdings für immer dahin; allein eine linde Freundschaft, wie sie in keiner anderen menschlichen Verbindung sich kundgibt, und wie sie nur zwischen Ehegatten denkbar ist, war so plötzlich in Constanzens und Godolphins Herzen entsprossen, daß es schien, als wäre es durch ein Wunder geschehen. Erfahrung früherer Jahre hatte zudem unseren Helden gelehrt, wie unhaltbar und schwach alle früher von ihm geschlossenen Verbindungen sich auswiesen. Es setzte ihn in Verwunderung, als er nun allein mit Constanzen weilte, als diese in ihrer Zärtlichkeit ihm die Vergangenheit zurückrief, durch ihre Geistesfülle ihm die Gegenwart erheiterte und seine Phantasie ihm dabei noch immer eine anmuthige Zukunft vorspiegelte, daß er so lange Zeit hatte unempfänglich gegen die Segnungen einer Gemeinschaft seyn können, die ihn jetzt so glücklich machten. Freilich sah er die eigentliche Ursache davon nicht ein, die allerdings nur darin bestand, daß Beider Neigungen und Gefühle, abgestumpft durch jene Täuschung, die ein Kind der Erfahrnng ist, sich jetzt mehr denn jemals gegenseitig ineinander fügten und für einander wirksam seyn wollten; daß Constanze williger ihres Gatten Schilderungen eines idealischen und falschen Epikurismus lauschte, und daß Godolphin nicht mehr spöttisch, sondern mit Freundlichkeit die feurigen, politischen Entwürfe, die weltsinnlichen Pläne und die peinlichen Rückerinnerungen der intriguenreichen Constanze belächelte. Zum Glücke für Letztere stellte sich die Zeit auch so heraus, daß Männer, die nie

zuvor sich mit Politik befaßten, jetzt durch den mächtigen Einfluß gewaltiger Parteienkämpfe aufgeregt und mit hinein in den Wirbel der Tagesbegebenheiten gezogen wurden. Jede Coterie wiederhallte von Kampfgeschrei; an jeder Mittagstafel wurden von der Suppe bis zum Kaffee die Verdienste der Reformbill erwogen; wohin Godolphin sich wendete, überall bestürmte ihn Reform, so daß er endlich in die allgemeine Gesinnung einstimmte, wie fremd ihm dieselbe anfänglich hatte seyn mögen, wie lächerlich sie ihm auch vorgekommen war.

„Warum," sagte er eines Tages sinnend zu Radclyffe, den er im Park antraf, denn, seit dem, dem Leser mitgetheilten Gespräche zwischen Constanzen und Radclyffe, besuchte Letzterer nur selten die Wohnung Godolphins — „warum sollte ich bis jetzt von mir Unversuchtes nicht versuchen? Warum sollte ich nicht gleich Andern eben so wohl ein ernsteres als leichteres Leben führen? Ich gestehe, daß wenn ich auf die Jahre, die ich in England verlebte zurückblicke, ich erkenne, wie irrig ich folgerte; ich entwarf einen Plan, und verfolgte ihn unverbrüchlich; ich lebte mir selbst, meinem Vergnügen; ich war Schöpfer eines magischen Kreises, allein dem Magier selbst war dieser Kreis unzusagend und verunedelnd. Ich habe geträumt, und bin nun erwacht. Welche Lebensbahn aber, indem ich von früherer Weise ablasse, soll ich beschreiten? Soll ich nochmals ins Ausland gehen, und irgend einen unbereiseten Erdwinkel durchspähen? Soll ich mich auf das Land zurückziehen und schriftstellern, und so meinen Geist

von der Aufregung befreien, von der er sich belastet fühlt? oder aber soll ich mit den Zeitgenossen mich in den großen Schlund der wirklichen Ergebnisse stürzen, und streben, und ringen und mich aufreiben? Du bist ein verständiger Mann, Radclyffe, rathe mir."

„Was hilft es, ach!" versetzte der Gefragte, „demjenigen Rath zu ertheilen, der keinen Zweck als sein Selbst hat? Entweder Enthusiasmus oder völlige mechanische Kälte ist nöthig, um den Menschen mit den Mühwaltungen und Kränkungen des Erdenlebens auszusöhnen. Du mußt nichts empfinden, oder Du mußt für Andere empfinden. Verbinde Dich irgend einem großen Zwecke; stek Dein Ziel deutlich vor Dir; wandle muthig die erwählte Bahn; hoffe inbrünstig auf Deinen allendlichen Triumph, und segele dann dahin, wie in einem majestätischen Schiffe, ohne, obwohl von Stürmen heimgesucht, den Wind und die Woge zu fürchten, die dem Selbstsüchtler allerdings erschrecklich sind. Vermittelst großer allgemeiner Zwecke gleiten wir sanft über unsere geringeren persönlichen Unfälle hin. Um glücklich zu seyn, mein theurer Godolphin, müssen wir uns selbst vergessen. Lerne Menschenliebe, Godolphin — sie ist das einzige Heilmittel für eine krankhafte Natur!"

Godolphin ward durch diese Entgegnung um so lebhafter ergriffen, als er unbedingten Glauben an die ungeheuchelte Aufrichtigkeit und berechnende Klugheit seines Rathgebers hegte. Er blickte fest in Radclyffe's Angesicht und antwortete nach einer Pause langsam und be-

dächtig. „Ich glaube, am Ende hast Du Recht, und ich lernte aus wenigen kurzen Worten das eigentliche Geheimniß des Lebens eines Mißvergnügten kennen.

Godolphin würde sich öfter mit Radclyffe besprochen haben, jedoch beide Männer wurden durch die Begebenheiten getrennt. Das Parlament lösete sich auf! Welch ein historisches Ergebniß liegt in diesen Worten! In dem Augenblicke, in welchem der König in diese Maßregel willigte, ward einem unverkümmerten Verstande die ganze Reihe nachfolgender Vorfälle klar wie ein Spiegel. Nachdem in der Gluth des Volkseifers das Parlament aufgelöset worden war, mußte dies sich ganz natürlich aus einer großen Mehrzahl der Reformanhänger wieder neu bilden.

Mit einem einzigen Blicke übersah Constanze Alles, was aus diesem großen Ergebniß sich entwickeln müßte. Sie sah es und war entzückt. Für immer war der ihr verhaßten Partei mindestens Eine Glorie genommen worden. John Vernon war bereits gerächt; sie hörte sein hohnvolles Lachen aus der Tiefe seines vergessenen Grabes hallen!

London selbst leerte sich sofort aus. England ward ein einziges Wahlvolk. Godolphin blieb fast ganz allein. Zum ersten Male beschlich ihn ein Gefühl von Unbedeutendheit, von Kleinheit, welches ein bittrer Trank für seine Eitelkeit war. Er, der bewunderte, der gesuchte, der sonst so geistreiche Godolphin sank unter den alltäglichsten Abenteurer, unter den plumpsten Prahler, ja, unter den bescheidensten freien Mann hinab; denn Jeder

fühlte sich zu irgend einer Thätigkeit für das Wohl des Landes, zu Mitwirkung im mächtigen, so entschlossen begonnenen Kampfe zwischen dem Alten und Neuen aufgerufen. Durch dies Gefühl ward das in Godolphin geweckte Streben um so lebhafter angeregt, und mit hoher Freudigkeit bemerkte Constanze, wie ihr Gemahl jetzt theilnehmend ihren Plänen lauschte, und das Gefild der Politik mit neugierigem und forschendem Blicke prüfte.

Doch sollte sie bald eine ihrer Freudigkeit gleichkommende Täuschung erfahren. Obschon Godolphin bisher keinen Theil an politischen Parteiungen genommen hatte, waren seine Gesinnungen, seine Ansichten und Vorurtheile nichts weniger als demokratisch; und als er wirklich anfing, die Bedeutungen der gewichtigen Frage, von der England bewegt ward, zu untersuchen, kam er bald zu Schlußfolgerungen, welche ein bleibendes Mißverständniß zwischen ihm und Constanzen herbeizuführen droheten.

„Du wünschest ein Parlamentsmitglied in mir zu sehen, liebste Constanze," sagte er mit seinem ihm eigenen ruhigen Lächeln, „das würde aber ein unserer herzlichen Wiedervereinigung höchst gefährliches Experiment seyn, denn ich müßte gegen die Reformbill stimmen."

„Du?" rief Constanze lebhaft. „Ist es möglich, daß Du mit der Furcht einer selbstsüchtigen Oligarchie sympathisiren könntest? Wer hätte mehr Recht Volksrepräsentanten zu wählen, als das Volk selbst?"

„Beste Constanze," entgegnete Godolphin, „meine ganze Theorie von einer Regierung ist aristokratisch. Das

Volk hätte Recht, seine Repräsentanten zu wählen? Aus eben dem Grunde könntest Du sagen, es sey befugt, sich Könige, oder Richter, oder Geistliche, oder Erzbischöfe zu ernennen. Zwar mag das Volk, das abstrakte und ursprüngliche Recht zu dem Allen haben, und sie Jahr nach Jahr wieder abzusetzen und zu wechseln; allein in allen Staaten verpfändet das Volk seine Elementarechte dem einen ächten und praktischen Rechte — gut regiert zu seyn. Für das Wohl des Staates möchte es nicht zuträglicher seyn, wenn das Volk (das heißt die Majorität, der Pöbel), ohne Controle alle Mitglieder des Hauses der Gemeinen zu wählen hätte, als wenn demselben die Wahl aller seiner geistlichen Seelsorger überlassen würde. Wir haben nur das Eine zu erwägen, nämlich: wird das Volk sich dadurch besser regiert sehen?"

„Zuverlässig!" sagte Constanze.

„Zuverlässig? Ich bezweifle das. Ich sehe darin nichts, als ein größeres Gleichgewicht der Parteien. Stehen diese aber in völligem Gleichgewichte, so zittern die Staaten. Unter guter Regierung sollte irgendwie eine ausreichende Macht obwalten, die, nicht unbeobachtet, jedoch mit Nachdruck, die verschiedenen Operationen der Regierung selbst leitet. In freien Ländern also sollte eine Partei ein genügendes Uebergewicht über die andere haben. Hat sie dies nicht, so werden alle Staatsmaßregeln verkrüppelt, verzögert oder verrenkt werden, und der Staat liegt krank danieder, während die Aerzte sich wegen der Heilmittel zanken, die ihm zu reichen sind. Aus Deiner

Bill magst Du abnehmen, nicht daß die Tories vernichtet, sondern daß die Whigs und Radicalen verstärkt wurden — daß das Haus der Lords nicht zermalmt, sondern daß das Haus der Gemeinden in einen Kampf mit jenem versetzt ward. Daher Parteizwiste nach Feldgeschrei — Kämpfe zwischen den beiden Häusern um Geringfügigkeiten willen. Ihr Alle, die ihr Fortschritt und Regsamkeit wünschet, werdet finden, daß die wirklichen Angelegenheiten dieses künstlichen Reiches, dessen Verkehr, Handel, Colonien und innere Gesetzgebung stillstehen, während die Whigs und Tories einander mit den Kieselsteinen der Parteisucht werfen. Fürwahr! ich würde gegen Eure Bill votiren. Ich bin nicht für Volksregierungen, obwohl Freistaaten mir behagen. Alle Vortheile der Demokratie scheinen mir mehr als aufgewogen durch die Opfer des Friedens und der Ruhe, der Behaglichkeit und der Anmuth, der Würde und der Wohlthätigkeitszwecke des Lebens; Opfer, die in Demokratieen gemeiniglich unvermeidlich werden. Wenn der Menschen Zweck ist, glücklich zu leben, nicht gegeneinander zu ringen, nicht sich aneinander zu reiben, nicht Geld am Markte zu machen, nicht einander vor den Handelsgerichtshöfen Spitzbuben zu nennen — ei! wer wäre da nicht lieber ein Deutscher als ein Amerikaner? Ich gestehe, daß es mir leid thut, anderer Meinung zu seyn als Du; denn — doch gleichviel!"

„Nun denn? was wolltest Du sagen?"

„Nun denn, weil Du wissen magst, daß ich anfange, Theil an diesen Lebensfragen zu nehmen, und daß Auf-

regung ansteckend ist. Auch ist, wenn ein Mann sein Vaterland wirklich in Gefahr glaubt, Unthätigkeit nicht als Philosophie, sondern als eine Art von Aelternmord anzusehen. Denke ich aber des täglichen, stündlichen Schmerzes, den ich Dir, meine inniggeliebte Constanze, bereiten würde, wenn ich allen Deinen Ansichten, allen Deinen Zwecken und Plänen entgegen strebte und wirkte, die durch Deines Vaters Geschick und durch Deine früheren Ideenverbindungen Dir als Pflicht erscheinen, so möchte solch ein Patriotismus über meine Kräfte hinausreichen. Entschüpfen wir diesem Strudel, und segeln wir ab nach irgend einem Winkel des Landes, in welchem wir lieblichere Klänge als das Gebrüll der Democratie vernehmen."

Constanze seufzte und ließ es geschehen, daß Godolphin schweigend von ihr ging. Ihr edles Herz ward jedoch durch seine Großmuth gerührt. Es ist ein schwerer Fluch, der auf den Frauen lastet, daß diese, sobald der Mann zur That schreitet, in allen ihren Kunstgriffen, Ränken und Anschlägen machtlos werden. Trat Godolphin als Tory ins Parlament, so würden die großen Whigversammlungen in Erpinghamhaus zunicht und Constanze selbst zur Null worden, ihres Vaters erlittenes Unrecht vergessen, und der ernste Vorsatz ihrer männlichen Laufbahn im Augenblicke seines nahen Gelingens gescheitert seyn. Sie bereuete jetzt, jemals gewünscht zu haben, Godolphin mögte sich der Politik widmen. Sie wunderte sich, daß sie so unvorsichtig hatte seyn können. Wie konnte sie jemals geglaubt haben, er würde, bei seiner

Liebe für Alterthümer, für das Elegante und Heitere, bei seiner Philosophie des „Rosengartens," sich den verwegenen Zwecken und dem stürmischen Willen einer Volkspartei zur Zeit einer gefährlichen Krisis anschließen!

Es ward nicht mehr von der Sache geredet; doch bemerkte Constanze, daß Godolphins Wesen umgewandelt war. Er fand keine Freude mehr an seinen früheren Steckenpferden — er war offenbar unzufrieden mit sich selbst. Wirklich fühlte er zum erstenmale in seinem Leben, daß es sowohl eine Reue des Geistes als der Seele gibt, und daß ein Mann von Genie nicht beständig müßig gehen kann, ohne, wenn er sein mittleres Alter erreichte, mit einiger Schaam auf die Vergangenheit, und mit einigem Ehrgeiz in die Zukunft zu blicken. Eines Abends, als er in gedankenvollem und schwermüthigem, fast morosem Schweigen am offenen Fenster saß, stand Constanze nach einem heftigen Kampfe mit sich selber auf, fiel ihm um den Hals und sagte, indem sie ihre Thränen nicht zurückhalten konnte: „Vergib mir, Percy, vergib mir! Es ist vorüber. Ich darf nicht fordern, daß Du, mir so sehr überlegen, mir geopfert werden solltest, meinen Vorurtheilen, wie Du es wohl nennen magst, geopfert werden solltest. Kommt es Deinem Weibe zu, Dich zu verurtheilen, ruhmlos zu seyn? Nein, nein, theurer Godolphin, erfülle Dein Geschicke. Du bist zu hohen Zwecken erkoren. Sey thätig, sieh Dich ausgezeichnet, und ich werde weiter nichts begehren!"

John Vernon, in diesem Augenblicke warst Du ver-

gessen! Wer auch unter den Todten kann jemals auf Treue hoffen, wenn Liebe zum Lebenden das Weib zur Verräthe-rin macht?

„Holde Constanze," sagte Godolphin, indem er die Gattin an sein Herz zog, und in dem Maße gerührt war, in welchem er alles das würdigte, was in jener ihrer Aeußerung sein Weib um seinetwillen aufgegeben hatte, jenes Alles, das weit mehr noch war, als die liebenswürdige Person, der glänzende Reichthum und der hohe Rang, die sie ihm zugebracht hatte — „holde Constanze, denke nicht, daß ich aus so edelmüthig aber hastig gesprochenen Wor-ten Vortheil ziehen will. Es möge noch lange hin seyn, ehe an Mißverständnisse zwischen uns zu denken ist. Jetzt laß uns nur der Wonne unserer erneuerten Liebe, der Hei-ligkeit unsers neuen Bündnisses leben, wodurch wir zu Einem Wesen gemacht worden sind. Diese mir so unge-wohnte Rastlosigkeit wird wohl vorübergehen — warten wir ein Weilchen. Vor der Hand 'hat Sparta manch wür-digeren Sohn.' Nach dem Genusse noch Eines Jahres, Eines Sommers von jenem häuslichen Leben, das wir nur allzu ungenützt hingleiten ließen, wollen wir sehen, ob die schroffen Wirklichkeiten des Ehrgeizes eines Nachgebens oder eines Zwistes werth sind. Laß uns auf das Land gehen, und zwar morgen, wenn Du willst." Und als Constanze nun antworten wollte, versiegelte er ihre Lip-pen mit einem Kusse.

Lady Erpingham aber gehörte nicht zu denen, welche in dem schwanken, was sie für ihre Pflicht erachten. Sie

brachte die Nacht in ernstem Verkehre mit sich selber zu; sie erkannte alles was sie wagte, alles worauf sie verzichtete; sie ward sogar von Bedenklichkeiten wegen des seltsamen Eides gefoltert, durch den sie sich beinahe entweibt hatte. Trotz dem jedoch fühlte sie, daß nichts sie entschuldigen würde, wenn sie zugäbe, daß jener hochbegabte und regsame Geist, welcher jetzt aus sybaritischem Schlummer erwacht war, zurück in seine träge und weibische Ruhe sänke. Es stand ihr nicht zu, eine Menschenseele zum Vermodern in ihrem Erdenstaube zu verdammen. Vielleicht auch hoffte sie, wie alle polemische Enthusiasten thun, Godolphin würde, da er einmal erwacht war, zu ihrer Partei sich hinüberziehen lassen. Dem mogte nun seyn wie ihm wollte, sie verzögerte unter allerlei Vorwand ihre Abreise von London, ging geheim nächsten Tages an die rechte Quelle, und bald nachher erhielt Godolphin ein Schreiben, in welchem ihm berichtet ward, daß er in gehöriger Form für * * * zum Parlamentsmitgliede erwählt worden war. Ich will nicht sagen, was er bei dieser Eröffnung fühlte. Vielleicht beschämte es ihn, den Stolzen und Wunderlichen, daß Constanze ihm so zuvorgekommen war.
